

8. Volkslieder aus dem 13.—16. Jahrhundert.

1. Das Alphorn.

Zu Straßburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauern an,
Das Alphorn hört' ich drüben wohl
anstimmen,
Ins Vaterland muß' ich hinüber
schwimmen,
Das ging nicht an.

Eine Stunde in der Nacht
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich gleich vor des Haupt-
manns Haus,
Ach Gott, sie fischten mich im Strome
auf,
Mit mir ist's aus.

Frühmorgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment:
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekom' doch meinen Lohn,
Das weiß ich schon.

Ihr Brüder allzumal,
Heut' seht ihr mich zum letztenmal;
Der Hirtenbub ist doch nur schuld
daran,
Das Alphorn hat mir solches ange-
than,
Das klag' ich an.

Ihr Brüder alle drei,
Was ich euch bitt', erschießt mich
gleich;
Verschont mein junges Leben nicht,
Schießt zu, daß das Blut 'raus spricht,
Das bitt' ich euch!

O Himmelskönig, Herr!
Nimm du meine arme Seele dahin,
Nimm sie zu dir in den Himmel ein.
Laß sie ewig bei dir sein,
Und vergiß nicht mein!

2. Der Soldat in der Ferne.

O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Darinnen liegt begraben
Ein mannlicher Soldat.

Ein mancher und schöner
Auch tapferer Soldat,
Der Vater und lieb Mutter
Bösl'ich verlassen hat.

Verlassen, verlassen,
Es kann nicht anders sein.
Zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müssen sein.

Die Mutter, die Mutter,
Sie ging vors Hauptmanns Haus:
Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
Gebt mir den Sohn heraus!

Und wenn ihr mir gebet
Selbst noch so vieles Geld,
Muß doch dein Sohn jetzt sterben
In weiter breiter Welt.

In weiter, in breiter
Allvorwärts vor den Feind,
Wenn gleich sein schwarzbraun Mäd-
chen
So bitter um ihn weint.

Sie weinet, sie greinet,
Sie klaget gar zu sehr.
Gute Nacht, mein herzig Schätzchen!
Ich seh' dich nimmermehr!